

25 Jahre Tropeninstitut

Aufbau und Entwicklung/Von Jochen Alkämper und Alfred Westphal

Auf persönliche Initiative des Hessischen Ministerpräsidenten, Dr. h. c. Georg August Zinn, wurde 1961 der Rektor der Justus-Liebig-Universität, Prof. Dr. Hans Kuron, beauftragt, ein Institut zu gründen, das sich in Lehre und Forschung mit den Ländern der Tropen und Subtropen befaßt. Entsprechend den damaligen Schwerpunkten der expandierenden Universität wurde ein interdisziplinäres „Institut für Landwirtschaft, Veterinärmedizin und Ernährung in den Tropen und Subtropen“ als erstes landwirtschaftlich orientiertes Tropeninstitut in der Bundesrepublik Deutschland geschaffen. Trotz der Schwierigkeit, geeignete Lehrer und Forscher für die vorgesehenen Arbeitsgebiete zu finden, gelang es sehr schnell, die ersten Abteilungen personell auszustatten, und bereits im Wintersemester 1961/62 wurde die Lehr- und Forschungstätigkeit auf den Gebieten der Landwirtschaft und der Veterinärmedizin der Tropen und Subtropen in Gießen aufgenommen.

Das Interesse, ja die Begeisterung für Forschungsarbeiten im tropischen Ausland war in den sechziger Jahren an der Universität Gießen sehr groß; an verschiedenen Instituten entstanden Tropenabteilungen, und es sah eine Zeit lang so aus, als sollten in allen tropenrelevanten Fächern tropenorientierte Arbeitsgruppen entstehen. Die Gründerjahre waren von Reisetätigkeit und längeren Auslandseinsätzen des Lehr- und Forschungspersonals des Tropeninstituts geprägt. Diese nicht selten kritisierten Auslandsaufenthalte waren von grundlegender Bedeutung für die Entwicklung der tropenbezogenen Lehre und Forschung an der Justus-Liebig-Universität. Sie dienten nicht nur der Kenntniserweiterung und der Erfahrung des Lebens in den warmen Zonen, sondern auch dem Knüpfen von Verbindungen zu nationalen und internationalen Instituten als Forschungspartner. Eine Fülle von Lehrmaterial in Form von Schauobjekten und Bildern wurde in dieser Zeit zusammengetragen. Die in den sechziger Jahren verfolgte Absicht, in einem tropischen afrikanischen Land eine eigene Forschungsstation aufzubauen und zu betreiben, scheiterte letztlich daran, daß die dafür erforderlichen Mittel nicht beschafft werden konnten. Als Außenstelle wurde statt dessen dem Tropeninstitut die Forschungsstation SANTA MARTA in Kolumbien für einige Jahre angegliedert, die jedoch wegen der großen Entfernung und ihrer meeresbiologischen Ausrichtung nur relativ wenig vom Tropeninstitut genutzt wurde. Die stürmische Entwicklung des Tropeninstituts, in den ersten Jahren nach der Gründung, stagnierte jedoch bald. Seit 1966 wurden trotz erweiterter Aufgaben und Aktivitäten und trotz gestiegenen Interesses des Studenten an den tropenbezogenen Fächern dem Tropeninstitut keine neuen Stellen und Sachmittel mehr zugewiesen, sondern es ist ein Stellenabbau im Zuge der allgemeinen Sparmaßnahmen zu verzeichnen, der sowohl Professorenstellen als auch Büropersonal betrifft. Dies erscheint sehr bedauerlich, insbesondere wenn gleichzeitig zu beobachten ist, daß an anderen Universitäten „Tropeninstitute“ großzügig ausgebaut und ausgestattet werden. Es ist daher

zu befürchten, daß das Gießener Tropeninstitut trotz weltweiter Anerkennung an Bedeutung und die Justus-Liebig-Universität an Attraktivität verliert.

Im Rahmen der Hochschulreform wurde das Tropeninstitut in ein Wissenschaftliches Zentrum umgewandelt, das von mehreren Fachbereichen getragen wird, dem aber die Ernährungswissenschaften sowie die Agrarökonomie und Agrarsoziologie nicht mehr angehören.

Forschung

Da das Gießener Tropeninstitut weder über eine eigene Forschungsstation im tropischen Ausland noch über nennenswerte Forschungseinrichtungen – abgesehen von Laboratorien – in Gießen verfügt, waren die naturwissenschaftlich ausgerichteten Arbeitsgruppen auf die Forschungszusammenarbeit mit Partnerinstituten im tropischen und subtropischen Ausland angewiesen. Während die Mittel des Tropeninstituts für kurze Auslandsreisen zur Kontaktaufnahme und Planung von Programmen oder zur Betreuung von Doktoranden ausreichten, mußten stets Drittmittel beschafft werden, um die Durchführung von For-

schungsarbeiten im Ausland zu finanzieren, die oft einen mehrjährigen Einsatz von Nachwuchswissenschaftlern bzw. Doktoranden erforderten. In Zusammenarbeit mit nationalen und internationalen Forschungsinstituten und Entwicklungsprojekten in Entwicklungsländern wurden in Afrika, Asien und Lateinamerika eine große Zahl von Forschungsarbeiten durchgeführt, die nicht einer Forschungsrichtung zugeordnet werden können. Fast allen Forschungsarbeiten des Tropeninstituts im Ausland ist jedoch gemeinsam, daß die bearbeiteten Themen einen starken Bezug zur Praxis und damit auch einen entwicklungspolitischen Aspekt aufzuweisen haben.

Als ein Beispiel einer über zwei Jahrzehnte andauernden Forschungspartnerschaft soll die Zusammenarbeit mit dem Institute of Agricultural Research in Äthiopien erwähnt werden. In den Jahren 1966 bis 1974 waren 3 wissenschaftliche Mitarbeiter des Tropeninstituts in jeweils mehrjährigen Experteneinsätzen im Rahmen der technischen Hilfe der Bundesrepublik Deutschland wesentlich am dem Aufbau der landwirtschaftlichen Versuchsstation BAKO beteiligt, die heute zum Institute of Agricultural Research gehört. Während dieser Zeit



In Zusammenarbeit zwischen dem Tropenzentrum und dem Institute of Agricultural Research wurde im äthiopischen Hochland das traditionelle Verfahren des „Bodenbrennens“ untersucht. (Photo: Tropenzentrum)

wurden auf der Station BAKO nicht nur wichtige Forschungsarbeiten durchgeführt, sondern fast alle damals am Tropeninstitut tätigen Wissenschaftler hatten Gelegenheit, in Kurzzeiteinsätzen am Aufbau der Station mitzuwirken, Forschungsarbeiten zu initiieren und vielfältige Kontakte zu knüpfen, die bis heute Bestand haben. Gleichzeitig erhielten äthiopische Mitarbeiter des Institute of Agricultural Research Stipendien, Gelegenheit zum Studium und zur Promotion in Gießen, und deutsche Doktoranden führten ihre Feldforschungsarbeiten in Äthiopien durch. Es muß auch erwähnt werden, daß mehrere äthiopische Labor- und Feldversuchstechniker in Gießen ausgebildet und fortgebildet wurden. Nach der Übergabe der Station BAKO im Jahre 1974 blieb ein vielfältiger Austausch mit dem Institute of Agricultural Research bestehen, der auch durch die politischen Veränderungen in Äthiopien nur wenig gestört werden konnte. Zuchtmaterial von Ölsaaten wurden ausgetauscht, Laboranalysen an Material aus Feldversuchen in Äthiopien wurden in Gießen durchgeführt, gemeinsame Veröffentlichungen und Vorträge wurden verfaßt. In den letzten Jahren werden gemeinsam geplante Forschungsarbeiten vorwiegend unter Einsatz von äthiopischen Doktoranden durchgeführt, die durch ein DAAD-Stipendium finanziert werden und nach der Sprachausbildung in Deutschland im Sandwich-System ihre Feldforschung in ihrem Heimatland durchführen, um an-

schließend in Gießen zu promovieren. In derartigen Forschungsprojekten und darüber hinaus an anderen Stellen werden in der letzten Zeit auch zunehmend deutsche Diplomanden und Praktikanten in Äthiopien eingesetzt.

Lehre im In- und Ausland

Im Laufe der Zeit wurde an der Gießener Universität durch die Mitglieder des Tropeninstituts ein vielfältiges tropenbezogenes Lehrangebot entwickelt. Dies geschah für die Studiengänge Veterinärmedizin, Ernährungswissenschaften und Geographie, in besonderem Maße aber für die Agrarwissenschaften. Hier werden heute vier tropenbezogene Wahlpflichtfächer angeboten, so daß die Möglichkeit eines Studienabschlusses mit tropischer Ausrichtung gegeben ist, die in zunehmendem Maße genutzt wird. Auch die Zahl von etwa 30 Diplomarbeiten mit tropenbezogenen Themen jährlich (20–25% der Absolventen), zu denen die Materialsammlung meist im Ausland erfolgt, zeugt von dem wachsenden Interesse an der Landwirtschaft in Entwicklungsländern. Mitglieder des Tropeninstituts haben auch in erheblichem Umfang Lehraufgaben an neu gegründeten Universitäten und Fakultäten in Entwicklungsländern übernommen. Es sei hier nur exemplarisch an die langjährigen Lehrtätigkeiten in Izmir, Nairobi und Penang erinnert.

Publikationen und Dokumentationen

Seit 1976 führt das Tropeninstitut jährlich den „TROPENTAG“ durch, auf dem Forschungsergebnisse, unter ein Rahmenthema gestellt, in Form eines Symposiums vorgebracht werden. Die Vorträge der Tropentage sowie Monographien zu besonders interessierenden Themen werden in der „GIESSENER SCHRIFTENREIHE ZUR ENTWICKLUNGSFORSCHUNG“ veröffentlicht. Einige der bisher veröffentlichten 18 Bände haben in Fachkreisen große Beachtung gefunden, z. B. „Weidewirtschaft in Trockengebieten“, „Agrarwirtschaft in tropischen Gebirgen“, „Landwirtschaftliche Nutzung von Kakteen“ und „Integrierter Pflanzenschutz“. Das Heft 7, welches sich mit der Entwicklung des Reisanbaus befaßt, wird z. Zt. ins Indonesische übersetzt. Desweiteren wird in den jährlichen Tätigkeitsberichten über die Arbeiten des Tropeninstitutes kontinuierlich Rechenschaft abgelegt. Aus den vorliegenden Tätigkeitsberichten kann die vielfältige Tätigkeit der Mitglieder des Tropeninstituts abgelesen werden, die hier nur andeutungsweise beschrieben werden konnte.

Eine Dokumentation der am Gießener Tropeninstitut in den ersten 20 Jahren fertiggestellten Habilitationsschriften (5) und Dissertationen (115, davon 54 von Ausländern) wurde in Form von Kurzfassungen in deutscher und englischer Sprache erstellt. Inzwischen ist die Zahl der Dissertationen auf mehr als 180 gestiegen.

Eine Gießener Besonderheit: Karakulforschung

Persianer aus Südwesafrika/Von Hans-E. Matter

Die wissenschaftlichen Aktivitäten des Fachgebietes Tierhaltung und Tierernährung in den Tropen und Subtropen erstrecken sich seit Bestehen des Tropeninstituts über ein weites Arbeitsfeld. Die Vielfalt der Forschungen erschöpft sich dabei nicht in den Versuchsobjekten, in den verschiedenen Arten und Rassen von Haus-, Farm- und Wildtieren. Die Vielfalt ergibt sich auch aus den verschiedenen Themen und Fragen, die in den Untersuchungen behandelt und geklärt werden sollen. Im Rahmen dieser wissenschaftlichen Tätigkeiten entwickelte sich inzwischen ein Spezialgebiet, das an wissenschaftlichen Institutionen des In- und Auslandes nur noch in der UdSSR eine Parallele hat. Dieses Gebiet beschäftigt sich ausschließlich mit der Schafrasse Karakul, von der in der Welt nur drei bedeutende Haltungsgebiete existieren, nämlich in Südostrußland, in Afghanistan und in SWA-Namibia. SWA-Namibia ist auch das Land, in dem unsere bisherigen Forschungen durchgeführt wurden.

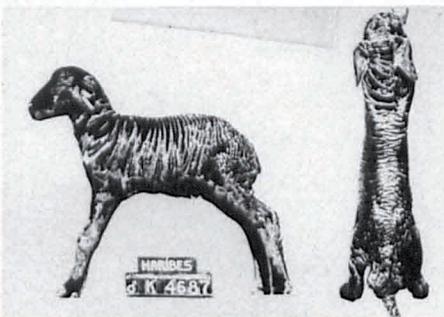


Bild 1: Karakullamm, 1 Tag alt, im Felotyp Watersilk (WS) – SWA-Namibia.

In 12 Dissertationen und 74 Publikationen fanden die Ergebnisse bisher ihren Niederschlag. Darüber hinaus entstanden in unserem Hause sechs Bücher, die ausschließlich das Karakulschaf behandeln. Über die beiden Schwerpunkte unserer Karakulforschung – Lammfell und Fruchtbarkeit – sei kurz berichtet.

Das Karakul ist das klassische Pelzschaf. Seine Leistungsstärke beruht auf der Erzeugung von Lämmern, deren Fell zu einem Edelpelz verarbeitet wird. In der Pelzmode ist dieser Pelz unter dem Namen Persianer oder Breitschwanz bekannt.

Der Wert des Karakullammfelles liegt in

seiner Originalität begründet, die sich in der besonderen Ausprägung des Haarkleides (Lockung, Musterung, Färbung, Glanz) widerspiegelt. Dabei ist anzumerken, daß die genannten Besonderheiten – Locke, Muster, Farbe, Glanz – durch die Weiterentwicklung des Haares auf dem Fell des Lammes in den ersten Lebenswochen verlorengehen. Daher müssen die Lämmer, die zur Fellgewinnung bestimmt sind, kurz nach der Geburt geschlachtet werden. Wissenschaftliche Untersuchungen am Lammfell haben dieses Phänomen ebenfalls zu berücksichtigen.

Das Karakullammfell ist ein morphologi-